

Predigt Nr. 1

1. Korinther 1, 1-17, 3. Juli 2016, Rapperswil, Pfarrerin Katharina Hiller Frank «Alles für die Einheit!»

Predigttext: 1. Korinther 1, 1-17

1 Paulus, der durch den Willen Gottes zum Apostel Christi Jesu berufen wurde, und Sosthenes, unser Bruder, 2 an die Gemeinde Gottes in Korinth, an die in Christus Jesus Geheiligten, an die zu Heiligen Berufenen - samt allen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen an jeglichem Ort, dort wie hier: 3 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

4 Ich danke euretwegen meinem Gott allezeit für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus gegeben worden ist. 5 In ihm seid ihr reich geworden an allem: reich an Wort^A und Erkenntnis aller Art. 6 Denn das Zeugnis von Christus ist bei euch so fest verankert, 7 dass es euch an keiner Gabe mangelt, solange ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet.

8 Er wird euch auch Festigkeit geben bis zum Ende, und kein Tadel wird euch treffen am Tage unseres Herrn Jesus Christus. 9 Treu ist Gott, durch den ihr berufen wurdet in die Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. 10 Ich bitte euch aber, liebe Brüder und Schwestern, beim Namen unseres Herrn Jesus Christus: Sprecht alle mit einer Stimme und lasst keine Spaltungen unter euch zu, seid vielmehr miteinander verbunden in derselben Gesinnung und Meinung! 11 Es wurde mir nämlich über euch, meine Brüder und Schwestern, von den Leuten der Chloe berichtet, dass es Streitigkeiten unter euch gibt. 12 Damit meine ich, dass jeder von euch Partei ergreift: Ich gehöre zu Paulus - ich zu Apollos - ich zu Kefas - ich zu Christus.

13 Ist der Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Wurdet ihr auf den Namen des Paulus getauft? 14 Ich danke Gott dafür, dass ich niemanden von euch getauft habe ausser Krispus und Gaius - 15 so kann niemand sagen, ihr wärt auf meinen Namen getauft worden. 16 Das Haus des Stephanas habe ich zwar auch noch getauft, im Übrigen aber wüsste ich nicht, dass ich noch jemanden getauft hätte.

17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen - nicht mit beredter Weisheit, damit das Kreuz Christi nicht seines Sinnes entleert werde.

1 Pluralität ist normal und das schon immer: heute und hier und damals Korinth

Wir leben in einer vielfältigen Welt. Die Menschen sind vielfältig, die Natur und die Kulturen, die Gesellschaft und die Sprachen, die Talente und Begabungen, die Meinungen, die Arten zu leben, zu lieben und zu glauben.

Vielfalt ist normal und ohne Vielfalt ist unsere heutige Welt nicht denkbar.

Von der Vielfalt kann eine anziehende Faszination ausgehen.

Paulus suchte sich gerade die vielfältige Stadt Korinth aus, um dort einen seiner Missionsschwerpunkte zu setzen.

Korinth war um das Jahr 50 eine pulsierende Stadt mit zwei Häfen, sie lag günstig am Isthmus, an einer Landenge, die den Peloponnes mit dem griechischen Festland verbindet.

Korinth war deshalb ein Handelszentrum und Warenumsschlagplatz zwischen Orient und Okzident.

Ja, Korinth war eine reiche Stadt, in der das Geld eine grosse Rolle spielte, und in der Menschen in Manufakturen Keramikgegenstände, Teppiche und Metallwaren herstellten, die in alle Welt verschifft wurden.

Durch den Handel hatte Korinth eine durchgemischte und sich immer wieder verändernde Bevölkerung.

Die Menschen kamen mit ihren Traditionen nach Korinth und brachten ihre eigenen religiösen Kulte mit, so dass in Korinth die Verehrung griechischer Gottheiten neben dem römischen Kaiserkult und ägyptischen Mysterienreligionen existierte.

Und wie in so vielen Hafenstädten dieser Welt, verdienten auch in Korinth Frauen mit der Prostitution ihr Geld, so dass die Stadt moralisch einen denkbar schlechten Ruf hatte.

Aber genau diese Stadt wählte Paulus damals aus, um dort eine christliche Gemeinde zu gründen.

Kein einfaches Pflaster, könnte man denken. Vielleicht lag ihm deshalb die Gemeinde besonders am Herzen.

2 Warum den 1. Korintherbrief für die Predigtreihe?

Wir haben uns als Pfarrteam dazu entschlossen, von diesem Sonntag an bis zum Ewigkeitssonntag den 1. Korintherbrief ins Zentrum zu stellen.

Sie hören nun fast an jedem Sonntag einen Teil davon, wie in einer Fortsetzungsgeschichte. Stück für Stück werden die Themen beleuchtet, die in Korinth auftauchten und die auch überraschenderweise unsere Themen sind.

In dem, was Paulus an die Menschen in Korinth schreibt, finden wir vieles wieder, das auch uns in unserer Zeit beschäftigt.

Heute ist das Themenpaar „Vielfalt und Einheit“.

Der Vielfalt, die Menschen heute wie damals in ihrer Welt erleben, steht auch immer ein Bedürfnis nach Einheit gegenüber.

In diesem Spannungsfeld zwischen Vielfalt und Einheit bewegt sich christlicher Glaube. Damals und heute.

3 Gruppenbildung und ihre Ursachen

Zwischen den beiden Polen Vielfalt auf der einen Seite und dem Wunsch nach Einheit auf der anderen Seite besteht eine Spannung, die wir als Christinnen und Christen aushalten müssen. Und das Aushalten ist nicht immer einfach.

Viel einfacher wäre es doch, einem zu folgen, der Bescheid weiss,
der klug reden kann,
der für jede Frage eine Antwort weiss.

Und genau das war damals in Korinth passiert.

In der christlichen Gemeinde, die erst eine kurze Zeit bestand, machten die Korinther einige Männer zu ihren Idolen, denen sie nachfolgen wollten. Es bildeten sich Gruppen, die sich auf Paulus, Apollos und Kephas beriefen.

Vielleicht erhofften sie sich von ihnen eindeutige Antworten, vielleicht wollten sie nach ihren Weisungen ihr Leben ausrichten.

Wenigstens die Einheit in einer überschaubaren Gruppe pflegen. Anstatt die Pluralität der Meinungen aushalten.

Vielleicht genossen sie es auch manchmal, sich anderen gegenüber im Recht zu fühlen?

Die Menschen hatten diese Männer auf einen Thron gehoben und sie zu ihren Idolen gemacht.

Was Apollos und Kephas dazu sagten, wissen wir nicht.

Aber als Paulus davon Wind bekam, dass es eine Gruppe gab, die seinen Namen trug, war er entsetzt. Ja, er wurde wütend, denn er spürte, dass die Christinnen und Christen in Korinth seine Botschaft nicht verstanden hatten.

4 Was muss unser Zentrum sein? Wenn wir das klar haben, sind Pluralität und Einheit keine Widersprüche!

Die Zersplitterung der Gemeinde in Korinth erschütterte das Fundament des Glaubens:

**Der Glaube an den gekreuzigten Christus,
zu dessen Leib Christinnen und Christen gehören.**

Als Paulus beginnt, den Brief an die Korinther zu schreiben, möchte er,

**dass sie ihr Herz auf Christus ausrichten,
dass ihre Augen in dieselbe Richtung blicken: auf Christus.**

und mit den Händen in Einheit handeln.

In all der Vielfalt, in der die Menschen damals glaubten und lebten sollten sie sich gemeinsam auf ein Zentrum ausrichten: Jesus Christus.

Kurz gesagt: Vielfalt in Solidarität miteinander.

5 Vom Sinn der Einheit der Gemeinde und der Ökumene

Liebe Gemeinde

Ich habe vorhin gesagt, dass die Themen aus Korinth auch unsere Themen sind.

Auch wenn unsere Kirchgemeinde glücklicherweise nicht vor der Zersplitterung steht, auch wenn sich bei uns nicht verschiedene Parteien gebildet haben, die ausschliesslich ihren Idolen nachfolgen, gibt uns Paulus doch eine Aufgabe zur Selbstüberprüfung:

Können wir uns gegenseitig tolerieren
zwischen Hauskreisen und Kirchenvorsteherschaft,
zwischen der Kantorei und dem Gospelchor,
zwischen Spielnachmittag und Taufelternanlass,
und wir Mitarbeitende untereinander?

Um das zu überprüfen können uns die Fragen von Paulus dienen:

Richten wir in den verschiedenen Bereichen unser Herz auf Christus aus?

Blicken wir mit unseren Augen als Gemeinde in dieselbe Richtung?

Handeln wir mit unseren Händen für die Einheit?

Auch wir bewegen uns zwischen den Polen Vielfalt und Einheit.

Der Text lehrt uns aber, gemeinsam auf unser Zentrum zu blicken:

Das Kreuz.

6 Anteil am Leib Christi im Abendmahl: Vielfalt in Solidarität untereinander

Wir sind eine grosse Kirchgemeinde, in der wir uns in verschiedenen Bereichen bewegen.

Und auch mir als Pfarrerin fällt es manchmal schwer, in all unserer Vielfalt, unser Zentrum zu erkennen. Manchmal kann ich nicht spüren, *warum* wir alle an den verschiedenen Orten in unserer Kirchgemeinde unterwegs sind.

Wenn sich dieses Gefühl einstellt, ist es richtig Abendmahl zu feiern, regelmässig, als ganze Gemeinde.

Denn beim Abendmahl blicken wir auf unser Zentrum: auf den Gekreuzigten Christus. Beim Abendmahl können wir erfahren, dass Christus nicht gespalten ist, sondern dass wir alle Anteil haben an seinem Leib.

Wir sind eins durch ihn.

Amen.